

Die [REDACTED] MEDIATION

Fachmagazin für Konfliktlösung – Entscheidungsfindung – Kommunikation

Konflikt- management

Wie wir zu Lösungen finden

Nunchi – konfliktvermeidende
Superpower aus Korea

Kommunikation im
Konflikt – was hilft uns,
wenn es schwierig wird?

Kleine Anthologie des
Schenkens – ein Wegweiser

Leipziger Impulsgespräch

„Das Bewusstsein für Mediation ist in der Gesellschaft angekommen“

Wie steht es um die Mediation in Österreich? – Eine Frage, der Herausgeber Gernot Barth und Valentina Philadelphy-Steiner, Präsidentin des Österreichischen Bundesverbandes für Mediation (ÖBM), gemeinsam auf den Grund gehen. Die beiden Mediationsexperten entdecken dabei viele Parallelen zu der Entwicklung in Deutschland und kommen letztendlich einstimmig zu dem Schluss: Mediation und mediative Tools sind in der Lage, Gesellschaften voranzubringen.

Herausgeber Gernot Barth im Gespräch mit Valentina Philadelphy-Steiner

Mediation als Konfliktlösungsverfahren wird ernst genommen.

Gernot Barth: Guten Tag, Frau Philadelphy-Steiner! Unser Magazin Die Mediation richtet sich an ein internationales deutschsprachiges Publikum. Viele unserer Leser kommen aus Österreich. Vor diesem Hintergrund ist es uns ein Anliegen, den Austausch zwischen österreichischen und deutschen Mediatoren zu stärken. Ein Verständnis für das Gegenüber bildet die Grundlage für gegenseitige Anregungen und eine daraus resultierende Weiterentwicklung. Deshalb meine Frage an Sie: Wie hat sich die Mediation in Österreich etabliert?



Valentina Philadelphy-Steiner: Eine sehr spannende Frage! Das Bundesministerium für Justiz führt eine Liste mit in Österreich eingetragenen Mediatoren. Die Zahl dieser Mediatoren ist in den letzten Jahren spürbar zurückgegangen. Derzeit finden sich auf dieser Liste rund 1.700 Mediatoren – vor einigen Jahren waren es noch etwa 2.400.

Diese Entwicklung spiegelt sich ebenso in der Verbandslandschaft wider. Auch hier sind Rückgänge zu verzeichnen. Das Interesse an der Mediation als solcher ist aber nicht verloren gegangen, die Nachfrage ist weiterhin da. Auch in neuen Gesetzen wird Mediation mitgedacht. In Österreich sind beispielsweise momentan umfassende Reformen im Zusammenhang mit dem Kindschaftsrecht anhängig. Dort war Mediation von Beginn an ein integraler Bestandteil. Wir sehen also, dass Mediation als Konfliktlösungsverfahren ernst genommen wird.

Dennoch behalten wir als Verband die rückläufige Entwicklung der Anzahl eingetragener Mediatoren im Auge.

Wie kommt es zu diesem Rückgang?

Vor einer Weile gab es eine erste Frist, bis zu welcher man als Mediator ein gewisses Ausmaß an Fortbildung absolvieren und für den Fortbestand der Eintragung dem Bundesministerium gegenüber nachweisen musste. Hier besteht ein gewisser zeitlicher Zusammenhang. Offenbar haben es viele Kollegen versäumt, den Nachweis

über die erforderlichen Fortbildungen vorzulegen. Sie wurden dann aus der entsprechenden Liste ausgetragen. Um wieder aufgenommen zu werden, muss man die Dokumente neu einreichen.

Der administrative Aufwand für Mediatoren ist hoch, trägt aber zur Qualitätssicherung bei.

Was bedeutet das konkret? In Deutschland beispielsweise müsste man diesen hochbürokratisierten Verwaltungsakt komplett von vorn durchlaufen – beginnend mit einer erneuten Mediationsausbildung. Das kompliziert diese Prozesse enorm.

In Österreich geht es tatsächlich nur darum, die entsprechenden Unterlagen erneut einzureichen. Der administrative Aufwand ist dennoch hoch. Der Gedanke dahinter ist aber ein bedeutender: Der gesamte Prozess gilt der Qualitätssicherung und diese ist essenziell, wenn sich Mediation als professionelle Dienstleistung dauerhaft etablieren soll.



Anwälte und Mediatoren nehmen sich nicht mehr als Konkurrenz wahr, sondern unterstützen sich vermehrt.

Wie nehmen Sie den österreichischen Mediationsmarkt wahr?

Ich habe den Eindruck, dass sich Mediation als Methode zur Konfliktlösung fest etabliert hat. Ich selbst bin Rechtsanwältin. In meiner Position als Präsidentin des ÖBM habe ich deshalb auch stets die Rechtsanwaltschaft im Blick. Für mich persönlich ist hier eine positive Entwicklung deutlich sichtbar. Anwälte und Mediatoren nehmen sich seit einiger Zeit nicht mehr als unmittelbare Konkurrenz wahr, sondern ergänzen und unterstützen sich. Viele Anwälte aus meinem Bekanntenkreis empfehlen ihren Klienten inzwischen sogar die Mediation. Diesen Trend gilt es weiter auszubauen.

Mediation ist in bestimmten Fällen eine ernstzunehmende Alternative zum klassischen Gerichtsverfahren.

In Deutschland beobachte ich eine ähnliche Entwicklung. Mittlerweile dürfen Anwälte und Mediatoren sogar eine Bürogemeinschaft gründen. Bis vor wenigen Jahren war das gesetzlich verboten. Diese neu ermöglichte Gemeinschaft fördert die gewinnbringende Kooperation und schaltet das Konkurrenzdenken aus – das finde ich sehr sinnvoll. Ebenso ist aus meiner Sicht wünschenswert, Mediation nicht nur als isoliertes Verfahren anzusehen, sondern Möglichkeiten zu schaffen, auch andere Methoden wie etwa das Coaching miteinzubinden. Das erfordert offene Rechtsnormen. Mediatoren sollten gleichzeitig auch Coaches sein dürfen – das sorgt für eine zunehmende Dynamik.

In Bezug auf die Mediatoren habe ich vor Kurzem erlebt, dass diese teilweise sogar ein wenig Angst vor der Mediation haben, sie also nicht als weiches Verfahren wahrnehmen – eben, weil sie so dicht am Recht angesiedelt ist. Hier muss sich die Mediation emanzipieren.

So habe ich das noch gar nicht betrachtet. Ich habe in der Praxis eher die Erfahrung gemacht, dass viele Nutzer sagen: „Bevor es zu einem Rechtsstreit kommt, versuchen wir zumindest noch die Mediation.“ Deshalb würde ich Mediation in der Praxis eher als Vorstufe zur gerichtlichen Auseinandersetzung (und manchmal als echten Ausweg) betrachten.

Dass Mediation eine ernst zu nehmende Alternative zum klassischen Gerichtsverfahren darstellt, nehme ich darüber hinaus nicht nur in der Gesellschaft und in der Anwaltschaft, sondern auch in der Richterschaft wahr. Gerade im Familienkontext, etwa bei Scheidungen und Pflégschaftsangelegenheiten, empfehlen viele Richter mittlerweile die Mediation.

Dasselbe beobachte ich in der Wirtschaft – auch wenn es natürlich immer Luft nach oben gibt. Noch vor Kurzem haben Beteiligte aus dem Wirtschaftsbereich die Mediation häufig nur als die unliebsame Stiefschwester des Gerichtsverfahrens betrachtet. Als Methode, die allenfalls geeignet ist, Familienkonflikte und Nachbarschaftsstreitigkeiten zu klären. Heute empfindet man die Mediation auch in der Wirtschaft als sinnvolle Option. Erkennbar ist das unter anderem daran, dass in Verträge von Beginn an Mediationsklauseln aufgenommen werden. So gelingt es, die Mediation auch im Wirtschaftsbereich deutlich zu verankern.

Mediatoren und Juristen müssen die Mediation gegenüber Streitenden deutlich vom Gerichtsverfahren abgrenzen.

In Deutschland ist das sehr ähnlich. Zunächst erfolgte die Etablierung im Familienkontext – inzwischen geht es auch in der Wirtschaft steil voran. Ich selbst bin vor allem bei innerbetrieblichen Konflikten tätig. Hier hat man die Mediation schon sehr gut angenommen. Ich möchte in diesem Zusammenhang gern ein Thema, das ich vorhin schon kurz angesprochen habe, aufgreifen. Ich halte es für unabdingbar, dass man Mediation deutlich von einem Rechtsstreit abgrenzt und darauf hinweist, dass in der Mediation als rechtsfernes Verfahren schon lange vor dem Einleiten rechtlicher Schritte verhandelt wird. Auf diese Weise ließe sich meiner Ansicht nach das Ansehen der Mediation steigern.

Das ist aus meiner Sicht vor allem für Kollegen, die keine Rechtsanwältinnen, sondern Juristen sind, eine besondere Herausforderung. Oft fragen die Konfliktparteien während der Mediation: „Wie wäre das denn rechtlich?“ Hier müssen Juristen verdeutlichen, dass sich die Streitenden derzeit außerhalb des rechtlichen Bereichs bewegen. Diese Distanzierung muss man direkt zu Beginn und vor allem auch wiederholt verdeutlichen. Als Mediatorin bin ich allparteilich, als Anwältin parteilich. Selbstverständlich ist das Wissen um die Rechtsposition wichtig, allerdings muss man den Parteien verdeutlichen, dass die Rechtsberatung gesondert erfolgt und davon losgelöst im Rahmen der Mediation an der Lösung gearbeitet wird.

Viele Teilnehmer nutzen die Mediationsausbildung für ihre persönliche Weiterentwicklung.

Denke ich an unseren abendländischen Kulturraum, habe ich oft das Gefühl, dass wir ein wenig unvermögend sind, wenn es darum geht, uns selbst und andere zu verstehen. Hier gibt es aus meiner Sicht definitiv ein Sozialisationsdefizit. Mediation und mediative Tools könnten einen wichtigen Beitrag dazu leisten, sich selbst und andere besser wahrzunehmen. Auch wenn dies zwischenzeitlich ein wenig verloren gegangen ist, lässt sich so erneut eine verständnisbasierte Gesprächs- und Verhandlungsführung implementieren.

Das ist ein sehr interessanter Aspekt. Im Rahmen meiner Tätigkeit als Ausbilderin habe ich mitbekommen, dass viele Menschen, die an der Mediationsausbildung teilnehmen, gar nicht vorhaben, als Mediator zu arbeiten. Sie sehen die Ausbildung eher als soziale Fortbildung und möchten sich persönlich weiterentwickeln oder die erworbene Kompetenz im Beruf nutzen. Die Schul- und Peer-Mediation setzt hier ja noch viel früher an. Die Haltung in der Mediation ist für mich ein social skill, die im besten Fall in den Lehrplan aufgenommen werden sollte. Wir alle brauchen das, selbst wenn wir in dem Bereich nicht beruflich tätig sein wollen. Ich finde es schön zu sehen, dass das Bewusstsein für Mediation in der Gesellschaft angekommen ist. Es ist wichtig, einander verstehen zu wollen.

Da stimme ich Ihnen voll und ganz zu. Frau Philadelphia-Steiner, vielen Dank für das interessante Gespräch!

Mag. Valentina Philadelphia-Steiner



Präsidentin des ÖBM (seit Juni 2021). Bevor sie die Funktion übernahm, war Valentina Philadelphia-Steiner bereits viele Jahre als Vorstandsmitglied im ÖBM tätig. Sie ist Rechtsanwältin, Autorin zahlreicher Fachartikel und Vortragende an der Universität Wien, der UMIT Tirol sowie an diversen weiteren Bildungseinrichtungen.

Die **MEDIATION** **ALS APP**

AUSGABEN DOWNLOADS LESEZEICHEN

Die MEDIATION
Energiewende und Bürgerbeteiligung

Zwischen Lüge und Wahrheit

Die Mediation 3-2019 Die Mediation 3-2021

Die MEDIATION
Generationen

Die MEDIATION
Von Schul- und Verantwortung

Ausgabe Q1 2020
FREISCHALTCODE
MediationDigital

LADEN SIE SICH JETZT DIE APP HERUNTER UND LESEN SIE DIE AUSGABE Q1 2020 KOSTENFREI ONLINE

- ✓ Alle Ausgaben online und jederzeit verfügbar
- ✓ Zeitschriftenarchiv mit Volltextsuche für Premium-Abonnenten für 64,20€/Jahr
- ✓ Auch mit Print-Abonnement koppelbar für nur 1€ Aufpreis pro Heft

GET IT ON Google Play Available on the App Store